

chern, Büchersuche und Bücheraustausch, Bücherschenkungen, Bücherbesitz bei Laien und Klerikern unterschiedlichen Weihegrades wie Bibliotheken (dabei fälschlich Haimo von Halberstadt statt Haimo von Auxerre, S. 583). Der vierte Teil, „Genèse culturelle“ (S. 617–1013), zeichnet die allmähliche Genese einer spezifischen katalanischen Kultur, die ein wesentliches Element katalanischer Identität werden sollte. Kulturelle Angleichung sieht Z. widerspiegelt in Verschwinden der westgotischen Schrift in Urkunden und Codices wie im Wandel der Liturgie. Die Ausbildung der katalanischen Kultur wird in vielen Einzelfacetten beleuchtet: von der Rezeption klassischer lateinischer Werke, dem Zugang zum Griechischen, der Rezeption der Patristik über die karolingischen Einflüsse und neue Einflüsse des 10. und 11. Jh. aus Cluny und Rom bis hin zur Ausbildung von Bibelgebrauch, Grammatik und Rechtsgelehrsamkeit und der Rezeption arabischer Werke durch die Schule von Ripoll und Gerbert von Aurillac und deren Folgen. Am Ende steht die Ausbildung eines eigenständigen katalanischen Bewußtseins und seine historiographischen Niederschläge. Der weite Bogen der Darstellungen auf der Basis eines gewaltigen, zum größten Teil unedierte Materials wird neue Maßstäbe setzen und hat nicht nur für unser Wissen um Katalonien reiche Ernte erbracht.

M. M.

Brian A. CATLOS, *The Victors and the Vanquished. Christians and Muslims of Catalonia and Aragon, 1050–1300* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth series. 59) Cambridge u. a. 2004, Cambridge University Press, XXVI u. 449 S., Abb., ISBN 0-521-82234-3, GBP 60 bzw. USD 95. – Das zu besprechende Werk findet seinen Platz im Rahmen der aktuellen Diskussion um das Phänomen der sogenannten „convivencia“ der Religionen im ma. Spanien. Kritische Einschätzungen, die statt eines „Miteinanders“ der kulturellen Gemeinschaften lediglich ein isoliertes „Nebeneinander“ annehmen möchten, werden durch C.s Untersuchungen zur muslimischen Minderheit (Mudéjares) unter christlicher Herrschaft im Ebroraum während des Hoch-MA nicht bestätigt: Die in diesem Raum tief verwurzelte muslimische Kultur und Gesellschaftsordnung durchlief in Folge der christlichen Eroberungen des 11. bis 13. Jh. einen tiefgreifenden Transformationsprozeß, in dessen Verlauf sich bei aller Kontinuität islamischer Strukturen die Mudéjar-Gesellschaft als eine neue Form der politisch-sozialen Organisation herausbildete – C. spricht pointiert von „mudéjar ethnogenesis“. Die Mudéjar-Gemeinden des ma. Ebroraums seien nicht als ein in erster Linie religiös definiertes Phänomen zu beschreiben. Zwar bestimmte die Religion die Selbstidentifikation der Mudéjares als exklusive kulturelle Gemeinschaft, doch weder das Handeln des Einzelnen noch seine Einbindung in gesellschaftliche Strukturen seien zwingend von dieser religiösen Identität präfiguriert worden. Anhand der fiskalischen, administrativen und juristischen Organisation der mudejarischen Gemeinden (Kap. 3), der Einbindung muslimischer Bauern, Handwerker und Händler in das wirtschaftliche Leben des christlich dominierten Ebroraums (Kap. 4) sowie der gesellschaftlichen Differenzierungen innerhalb der muslimischen Minderheit (Kap. 5) arbeitet der Vf. z. T. sehr kleinteilig die verschiedenen Aktionsräume zwischen kollektiver Gruppenzugehörigkeit und individuellem Status heraus, die Mudéjares im hochma.